

Peter Kossack / Uta Lehmann / Joachim Ludwig (Hg.): Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2012, 165 Seiten. ISBN 978-3-937026-77-0

In der Studieneingangsphase starten die Studienbeginner erfolgreich oder weniger erfolgreich ins Studium. Hier werden in aller Regel Grundlagen geschaffen, auf denen das weitere Studium aufbaut. Entsprechend rückt diese Phase in der Diskussion um Einflussfaktoren auf Studienqualität und Studienerfolg (im Sinne eines mit Examen abgeschlossenen Studiums) gehäuft in den Vordergrund. Diesen Fokus teilt der Sammelband „Die Studieneingangsphase“, der Beiträge zu deren „Analyse, Gestaltung und Entwicklung“ vereint.

Die Beiträge entstammen zu großen Teilen dem Projekt „SEPHA – Didaktische Konzepte für die strukturierte Studieneingangsphase“, das durch die Herausgeber geleitet wurde. Im Rahmen des Projekts wurden an der Universität Potsdam von 2008 bis 2010 die Studieneingangsphasen von vier Bachelorstudiengängen bzw. fünf Studienfächern (Arbeitslehre, Biologie, Physik, Informatik und Musik) analysiert und weiterentwickelt. Dabei wurden die jeweiligen Fachtraditionen, Ressourcen und Problemlagen berücksichtigt, die sich aus der Analyse ergaben. Durch die offene Projektstruktur hatten Lehrende und Studierende zudem die Möglichkeit, sich in die Projektgestaltung miteinzubringen.

Der Titel des Buches annonciert zugleich seine Gliederung: Einer einleitenden Vorstellung des Projekts SEPHA folgen Beiträge zur Analyse der Studieneingangsphase. Der dritte Teil zur „Gestaltung und Entwicklung“ kombiniert die Vorstellung von Entwicklungskonzepten, die im Rahmen von SEPHA eingesetzt wurden, mit weiteren Ideen für eine erfolgreichere Gestaltung der Studieneingangsphase.

Diese stellt für viele Studienbeginner eine Umbruchsituation dar, in der sie mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert sind. Neben dem neuen Umfeld Hochschule müssen häufig auch privat neue Netzwerke und Wohnorte erschlossen werden. Die zentralen Funktionen der Studieneingangsphase für den weiteren Studienverlauf werden in mehreren Beiträgen des Sammelbands erläutert. In dieser Phase sollen

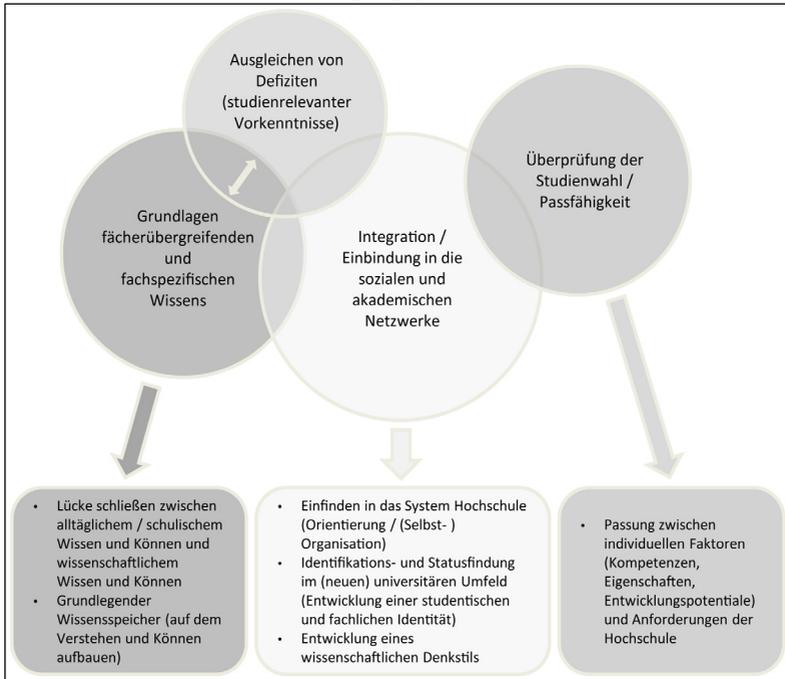
- die Integration der Studienbeginner in die sozialen und akademischen Netzwerke gelingen,
- Grundlagen für das fachspezifische und fächerübergreifende Wissen und Arbeiten im Studium geschaffen werden – eventuell bestehende Defizite studienrelevanter Vorkenntnisse müssen in dieser Phase ausgeglichen werden – sowie
- die Studienwahl bzw. Passfähigkeit zwischen Studierendem und Studienfach überprüft werden.

Die Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase und die Notwendigkeit ihrer aktiven Gestaltung resultieren, so die Herausgeber, aus zwei zentralen Differenzen: der Differenz zwischen den Erwartungen der Studierenden und der Lehrenden sowie der Differenz von Fähigkeiten bzw. dem Wissen der Studienbeginner und den Anforderungen, mit denen sie an der Hochschule konfrontiert sind (u.a. Hauser, S. 79, 82). Die individuellen (fachlichen) Interessen, mit denen die Studierenden ins Studium starten, können mithin nur unzureichend an die Lernanforderungen verbunden werden. Hieraus können Überforderung und/oder Demotivation von Studienbeginnern und Demotivation der Lehrenden entstehen.

Zudem verdeckte die Studienorganisation das mitgebrachte Interesse der Studierenden: Kossack, Lehmann und Hauser nehmen an, dass im Zuge der Umstellung der Studienstrukturen auf das Bachelor-/Mastersystem Leistungsprüfungen an Bedeutung gewannen und zum bestimmenden Moment im Studium wurden. In Folge einer hohen Prüfungsdichte und der Relevanz der Prüfungsbewertungen für die Abschlussnote strukturierten die Studierenden ihr Studium nicht nach Inhalten, sondern fast ausschließlich entlang der Prüfungen. (Kossack/Lehmann/Hauser, S. 19f., 25)

Zwar erwarteten die Studierenden „aktive Lernprozesse“, die sich vom schulischen Lernen unterscheiden. Die von ihnen geschaffene Ökonomie im Umgang mit den Prüfungen fördere jedoch ein unbefriedigendes (schulisches) Lernen, wie z.B. Auswendiglernen. Auf Seiten der Lehrenden sorgte dies für Enttäuschung bezüglich des Anforderungsniveaus und des nicht „verstehenden“ Lernens der Studierenden. Beide Seiten trügen so, ohne dies zu wollen, wesentlich zu einer Spannungssituation bei, die den Aufbau einer soliden Wissensgrundlage stören und die Integration in die akademischen und sozialen Netzwerke behindern könne. Die Entdeckung dieses Konflikts ist zugleich das zentrale Ergebnis von SEPHA (Kossack/Lehmann/Hauser, S. 29).

Übersicht 1: Ziele der Studieneingangsphase



Quellen: Kossack/Lehmann/Ludwig (7), Kossack/Lehmann/Hauser (19), Ludwig (47f.), Kossack (95), eigene Gestaltung

Damit die Studierenden erfolgreicher ins Studium starten und in der Folge seltener das Studium abbrechen, zielt die Umgestaltung der Studieneingangsphase auf einen veränderten Umgang mit den Differenzen sowie deren Verringerung. Durch diese Umgestaltung könne die derzeitige vorrangige Konzentration auf Prüfungen als zentrales konstituierendes Element im Studium zugunsten der Studieninhalte in den Hintergrund treten. (ebd.) Aufgrund der erziehungswissenschaftlich-didaktischen Perspektive bei der Projektkonzeption und -durchführung von SEPHA beziehen sich die zentralen Forderungen der Autoren des Sammelbands auf die didaktische (Weiter-)Entwicklung von Lehrangeboten.

Konkret werden etwa kooperative Lernformen wie Gruppenarbeit oder die Selbstflexion der pädagogischen Handlungslogiken durch die Lehrenden vorgeschlagen. Hilliger diagnostiziert die Notwendigkeit, über den Wissenserwerb hinaus die Entwicklung der Selbstorganisationsfähigkeit der Studierenden zu fördern. Dafür sollen Lehrende die Lernprozesse der Studierenden zunehmend begleiten und moderieren (Hilliger, S. 107)

und das individuelle Lerninteresse der Studierenden berücksichtigen. Diese neue Rolle des Lehrenden als Lernbegleiter und Berater sowie die Lern-Fokussierung der Lehre wird als erfolgversprechende Lösung an mehreren Stellen im Sammelband dargestellt (u.a. Lehmann, S. 137f., Hafer/Schumann, S. 152). Ebenfalls in mehreren Beiträgen wird der Nutzen von Beratungs- und Unterstützungsangeboten hervorgehoben (u.a. Mödebeck, S. 31-41). Informelle Beratungs- und Unterstützungsangebote zeigten im Projekt SEPHA eine besondere Bedeutung für die Studierenden (Kossack/Lehmann/Hauser, S. 24). Aber auch die Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Fachbereiche bezüglich der Umsetzung neuer Lehr- und Lernkonzepte, wie sie im Rahmen von SEPHA angeboten wurden, werden nachdrücklich für zukünftige Projekte empfohlen (Ludwig, S. 54).

Um dem beschriebenen Spannungsverhältnis in der Studieneingangsphase zu begegnen, müsse auf Seite der Studierenden möglichst schnell die Lücke zwischen wissenschaftlichem und alltagssprachlichem Wissen und Können geschlossen werden (Kossack/Lehmann/Hauser, S. 22, Ludwig, S. 48). Im Fokus der Autoren liegt dabei, wie bereits während des Projekts SEPHA, die Förderung von „Studierfähigkeit“ (u.a. Ludwig, S. 47, Kossack/Lehmann/Ludwig, S. 7). Mit Studierfähigkeit meinen die Autoren die gelungene Verknüpfung von individuellen studentischen Vorkenntnissen, Interessen und Erwartungen mit den Anforderungen des Studienfachs. Studierfähigkeit markiert mithin die Lösung des Spannungsverhältnisses in der Studieneingangsphase.

Dieses Lösungskonzept wird jedoch nur mit wenigen konkreten Lösungsvorschlägen (s.o.) unterlegt. Da es für die Verwirklichung von Studierfähigkeit „kein Patentrezept“ (Ludwig, S. 53) gebe, dient das Konzept hier eher der Handhabe der Forderung an die Hochschulen und Fachbereiche, die Studieneingangsphase zu verbessern bzw. das Spannungsverhältnis zu lösen.

Ein potenzielles Missverständnis ergibt sich aus dem Gebrauch der Konzepte „Studierfähigkeit“ und „Passfähigkeit“. Beide Konzepte werden außerhalb des Sammelbands häufig synonym als Anpassung oder Eingliederung der Studienanfänger in das System Hochschule verwendet. Da der institutionelle Habitus des Systems Hochschule weit weniger flexibel ist als der individuelle Habitus des einzelnen Studienanfängers, wird die notwendige Anpassungsleistung zumeist auf Seiten der Studierenden platziert. Gerade die Anpassung der Hochschulen und Fachbereiche wird allerdings von Autoren beider Konzepte eingefordert – in diesem Sammelband vor allem unter dem Begriff „Studierfähigkeit“ (u.a. Laabs/Vogler, S. 117; Ludwig, S. 47; Lehmann).

Passfähigkeit hingegen wird von den Autoren des Sammelbands im Sinne von Passung zwischen Studierendem und Hochschule gebraucht: In der Studieneingangsphase soll die Passfähigkeit zwischen Studierendem und Studienfach, also die Studienwahl, überprüft werden: Passen die individuellen Interessen, Erwartungen usw. mit den Anforderungen der Hochschule überein? (Mödebeck, S. 31, Kossack S. 95, Kossack/Lehmann/Ludwig, S. 7)

Die Autoren zeigen anschaulich die zentralen Funktionen der Studieneingangsphase auf und machen einen Prozess nachvollziehbar, wie sich Aspekte der Studieneingangsphase später auf den Studienerfolg auswirken können. Zum Beispiel können Leistungsprobleme, die aus einem „Missverstehen“ in der Studieneingangsphase entstehen, auch im weiteren Studienverlauf letztlich einen Studienabbruch begünstigen. Empfohlen werden vor allem pädagogische Handlungsansätze zur Verbesserung der Lehr- und Lernsituation. Um zu weiteren Ergebnissen und Gestaltungsvorschlägen zu kommen, müssten auch weitere Faktoren miteinbezogen werden, die das Studierumfeld der Studienbeginner beeinflussen. Gelegentlich erzeugt das Nebeneinander von Beiträgen mit und ohne Bezug zum Projekt SEPHA den Eindruck mangelnder Kohärenz des Sammelbandes. Dennoch sind die gegebenen Ansätze vor allem vor dem Hintergrund einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft wertvoll. Die Studienbeginner müssen von den Hochschulen in der Studieneingangsphase hinreichend in das Hochschulumfeld eingebunden werden, damit Studienabbrüche in Zukunft nicht zunehmen werden.

Sarah Schmid (Halle-Wittenberg)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491/87 62 090, Fax: 03491/466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN: 978-3-937573-37-3

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de> >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack (Direktion) und Anke Burkhardt (Geschäftsführung). Durch einen Kooperationsvertrag ist HoF mit dem WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg (www.wzw-isa.de) verbunden.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Ein quartalsweise erscheinender HoF-Newsletter kann unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews> abonniert werden.

*Umschlagseite: Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin,
Fotografie: Stefan Heidemann (Berlin), www.modigrafie.de
Cartoon Umschlagrückseite: Dirk Meissner, Köln*

FORUM

Tobias Sander:

Hochschule und soziale Ungleichheit. Ein Überblick mit Anregungen5

Tobias Peter:

Governing by Excellence. Karriere und Konturen
einer politischen Rationalität des Bildungssystems.....21

Stefanie Giese; Franziska Otte;

Matthias-Wolfgang Stoetzer; Christian Berger:

Erfolgreich studieren in betriebswirtschaftlichen Studiengängen.
Eine empirische Analyse der Einflussfaktoren.....40

Jan Fendler; Eva Burmeister:

Konzeption eines lernerorientierten hochschuldidaktischen
Qualifikationsprogramms „Basic“.....56

Jan-Christoph Rogge; Tim Flink; Simon Roßmann; Dagmar Simon:

Auf Profilsuche. Grenzen einer ausdifferenzierten Hochschullandschaft68

Ewald Scherm:

Die „unternehmerische“ Universität:
Vom Reformleitbild zum Managementalltag.....85

Heinke Röbbken; Marcel Schütz:

Hochschulräte. Eine empirische Bestandsaufnahme
ihrer Zusammensetzung96

GESCHICHTE

Martin Morgner:

Erfahrungen einer Recherche. Zur differenzierten Betrachtung
und Aufklärung von studentischer politischer Opposition
an DDR-Hochschulen nach 1961 109

Christian Siegel:

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg.
Erbe, Tradition und Zukunftsvision 123

PUBLIKATIONEN

Peter Kossack, Uta Lehmann, Joachim Ludwig:

Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung
(*Sarah Schmid*) 137

Peer Pasternack; Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945 142

Autorinnen & Autoren 161

Autorinnen & Autoren

Christian Berger, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Christian.Berger@stud.fh-jena.de

Eva Burmeister, Dr. phil., Schulleiterin des Angergymnasium Jena und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena, eMail: schulleiter@angergymnasium.jena.de

Jan Fendler Dr. phil. Hochschuldidaktiker an der FH Kaiserslautern und ehemaliger Projektkoordinator des Universitätsprojekts LehreLernen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, eMail: jan.fendler@fh-kl.de

Tim Flink, Dipl. Pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: tim.flink@wzb.eu

Stefanie Giese, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Stefanie.Giese@stud.fh-jena.de

Daniel Hechler M.A., Forschungsreferent am WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg. eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Martin Morgner, Dr. phil., Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena. eMail: martin.morgner@uni-jena.de

Franziska Otte, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Franziska.Otte@stud.fh-jena.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Wissenschaftlicher Leiter WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Tobias Peter, Dr. rer. pol., Institut für Soziologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, DFG-Forscherguppe „Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem“ (FOR 1612). eMail: tobias.peter@soziologie.uni-freiburg.de

Heinke Röbbken, Prof. Dr. rer. pol., Dipl.-Ök., Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: heinke.roebken@uni-oldenburg.de

Jan-Christoph Rogge M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin sowie Gastwissenschaftler in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: jan-christoph.rogge@tu-berlin.de

Simon Roßmann, Dipl. Soz., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: simon.rossmann@wzb.eu

Tobias Sander, Dr. phil., Leiter des Bereichs Studium und Lehre an der Hochschule Hannover. eMail: tobias.sander@fh-hannover.de

Ewald Scherm, Univ.-Prof. Dr., Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung an der FernUniversität in Hagen. eMail: Lehrstuhl.Scherm@FernUni-Hagen.de

Sarah Schmid M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung (HoF) Halle-Wittenberg. eMail: sarah.schmid@hof.uni-halle.de

Marcel Schütz M.A., Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: marcel.schuetz@uni-oldenburg.de

Christian Siegel, Dipl. Restaurator, Lehrkraft für besondere Aufgaben (Bereich Künstlerische Grundlagen) an der Hochschule Merseburg. eMail: christian.siegel@hs-merseburg.de

Dagmar Simon, Dr. rer. pol., Leiterin der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). eMail: dagmar.simon@wzb.eu

Matthias-Wolfgang Stoetzer, Prof. Dr. rer. oec., Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Matthias.Stoetzer@fh-jena.de